

Barbara Landbeck

# Robby

aus der Räuberhöhle

Abenteuer am Badesee



**Digitale  
Leseprobe**

Original-Buch  
im Vorleseformat  
165 x 235 mm

**JUMBO**



# Viel Spaß beim Lesen wünscht



**JUMBO**



Barbara Landbeck studierte Illustration und Kommunikationsdesign. Sie ist freischaffende Malerin, Illustratorin, Autorin, Konzepterin und Dozentin. Seit Januar 2015 unterrichtet sie Klein

und Groß in ihrer „Kunstschule im Elbe“.

Mit ihrem Mann, ihrer Tochter und ihrer Katze lebt sie in Hamburg.



© 2018 JUMBO Neue Medien & Verlag GmbH, Hamburg  
Alle Rechte vorbehalten

**Text und Illustrationen:** Barbara Landbeck

**Redaktion:** Corinna Windeck

**Grafische Bearbeitung:** Julia Almstedt

**Druck:** FINIDR, s.r.o., Tschechische Republik

**ISBN:** 978-3-8337-3832-6

Das gleichnamige Hörbuch, gelesen von Katja Danowski,  
ist im JUMBO Verlag erschienen (ISBN 978-3-8337-3833-3).

Die deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
[www.jumboverlag.de](http://www.jumboverlag.de)

Barbara Landbeck



# Robby

aus der Räuberhöhle

## Abenteuer am Badesee



## Donnerwetter, was ist das?

Es ist noch früh am Morgen. Robby schlägt die Bettdecke zurück und steigt aus seiner Hängematte. Die wilde Hilde, seine Räuber-Oma, schnarcht zufrieden in ihrem Bett. Gleichmäßig bewegt sich die karierte Bettdecke auf und ab. Robby schleicht auf Zehenspitzen zur Tür und öffnet sie gerade so weit, dass er hindurchschlüpfen kann. Draußen empfängt ihn strahlender Sonnenschein. Momo, der dicke Kater, döst auf einem Klappstuhl. Robby streichelt ihm das warme, schwarze Fell. Er läuft über die taunasse Wiese, die hohen Gräser kitzeln an seinen Beinen. Er steckt einen großen Zeh in den klirrend kalten Bach, der durch das Paradies plätschert. Ja, Paradies – so nennt er das wunderbar verwilderte Grundstück, auf dem er mit seiner Oma in der gemütlichsten Räuberhöhle der Welt wohnt. Karla, die Krähe, kommt angeflogen und landet auf Robbys Schulter. Er pflückt eine Handvoll Blaubeeren und gibt ihr einige davon ab. Die restlichen Beeren stopft er sich in seinen Mund und setzt sich auf die Schaukel im Kirschbaum. Er schwingt leicht hin und her. Nachdenklich betrachtet er das Ungetüm aus Blechdosen, Kochtöpfen, Kartons und Blechdeckeln,

das neben der Räuberhöhle steht. Seit Tagen bastelt Oma an diesem Ding herum und verrät ihm einfach nicht, was es werden soll.

„Baust du eine Spülmaschine?“, hat Robby gefragt.

„Oder ... eine Alarmanlage?“

„Warts ab“, hat Oma nur gelacht, „das wirst du schon noch sehen!“

Eine grüne Eidechse huscht durchs Gebüsch, zwei Schmetterlinge flattern umeinander herum. Hin und wieder ist ein ungeduldiges Autohupen zu hören. Aber nur ganz leise, denn die Stadt Jottwede befindet sich hinter der hohen, mit Efeu bewachsenen Mauer, die um Robbys Paradies herumführt.

Plötzlich hört Robby noch etwas anderes. Es ist ein feines, hohes, schnelles Klicken – etwa so, als ob ein Zwerg mit einer klitzekleinen Nadel gegen ein hauchdünnes Glas klopfen würde. Und dann sieht er auch, woher dieses seltsame Geräusch kommt. Ein paar Schritte vor ihm, in dem Fischernetz, das er zum Trocknen zwischen den Bäumen aufgehängt hat, klebt ein kleines braunschwarzes Fellbündel. Es bewegt sich. Robby rutscht von der Schaukel und betrachtet das seltsame Ding aus der Nähe. Zwei dunkle Äuglein blinzeln ihn ängstlich an. Das Ding hat riesige schwarze Ohren und hängt



verkehrt herum im Netz. Sein Körper ist in eine Art schwarzen, faltigen Mantel eingewickelt.

„Na, Robby, was beobachtest du da?“, fragt die wilde Hilde und stellt sich hinter ihn. Er war so vertieft in dieses merkwürdige Wesen, dass er seine Oma gar nicht hatte kommen hören.

„Weiß noch nicht“, flüstert Robby. „Was glaubst du?“

„Halleluja!“, ruft Oma freudig. „Das ist doch klar wie Kloßbrühe! Das ist eine Fledermaus! Hat sich wohl in deinem Fischernetz verfangen und kann sich nicht befreien, die Ärmste!“

Ganz vorsichtig umschließt ihre große Hand den winzigen Körper und löst ihn aus dem Netz. Robby hält seine Hand auf und Oma Hilde übergibt ihm das kleine flauschige Tierchen. Es will davonfliegen, aber es klappt nicht. Immer wieder sackt es in sich zusammen.

„Wie schnell das Herz pocht!“, staunt

Robby. Oma Hilde rückt ihre Brille

zurecht und betrachtet die Kleine sorgfältig.



„Schätze, das Fledermäuschen hat Durst. Vielleicht ist eine Kralle oder ein Flügel verletzt. Fledermäuse können nachts zwar Bäumen und anderen Hindernissen ausweichen, aber so feine Netze wie dein Fischernetz können sie nicht wahrnehmen. Wir päppeln sie in ein paar Tagen wieder auf. Einverstanden, Robby?“

„Aber ... wenn die Kleine eine Mama hat? Die sie sucht?“, fragt Robby.

„Nee, die Kleine hier ist schon ausgewachsen“, beruhigt ihn Oma Hilde. „Die braucht bestimmt nur ein bisschen Wasser und Ruhe.“

„Ich könnte ihr ein Zuhause bauen!“, schlägt Robby vor. „Gut! Eine Fledermaus muss es warm und trocken haben. Und sie muss sich irgendwo anhängen können“, erklärt Oma Hilde. „Aber zuallererst geben wir ihr etwas Wasser.“ Robby hat schon eine super Idee für seine Fledermaus-Pflegestation.



## Der Holzkopf und der Blödmann

Gegen Mittag macht sich Robby auf den Weg zum Bahnhof. Er will seine Freundin Thea abholen, die wieder einmal ihre Sommerferien in Jottwede verbringt. Diesmal darf sie sogar den gesamten Urlaub bei Robby und Oma Hilde im Paradies sein. Eigentlich besucht sie in den Ferien immer ihre Tante Dora, die Künstlerin. Aber die ist gerade in Südamerika und stellt dort ihre berühmten Dackel- und Käferbilder aus.

Thea ist nicht nur klug und hübsch, sie ist auch das mutigste Mädchen, das es gibt, findet Robby. Mit Thea kann man in Baumhäusern übernachten, durch fremde Gärten schleichen, Diebe fangen, Bürgermeister ärgern und wunderbar dem Holzkopf eins auswischen. Der Holzkopf heißt eigentlich Rüdiger und ist ein gemeiner Schnüffler. Der Sohn vom Bürgermeister möchte immer herausfinden, wo Robby wohnt, ob er ordentliche Eltern und ein vernünftiges Zuhause hat und ob er auch in die Schule geht, so wie ein ganz normales Kind. Aber Robby ist kein ganz normales Kind. Bei ihm ist da so einiges anders gelaufen. Seine Eltern sind gestorben, als er noch ein Baby war. Oma Hilde hat ihn damals zu sich genommen und ihm alles beigebracht, was ein kleiner Junge können muss:

